



Geschäftsführer Andreas Zurwehme präsentiert ein pedalgesteuertes Elektromotorrad der Hennigsdorfer Firma E-Rocket.

FOTO: NADINE BIENECK

Innovation und Hoffnung in Zeiten der Krise

Beim Brandenburger Unternehmertag konnte man erfahren, wie die wirtschaftliche Zukunft in Brandenburg aussehen könnte

Von Till Eichenauer

Potsdam. Elektromotorräder, High-speed-Akkus, Radarsysteme: Viele zukunftsweisende Ideen und Produkte kommen aus Brandenburg. Um sich auszutauschen und zu vernetzen, treffen sich innovative Köpfe der Wirtschaft einmal im Jahr zum Brandenburger Unternehmertag. Hier stellen aufstrebende Firmen aus verschiedenen Bereichen ihre Arbeit einem interessierten Publikum vor.

Die Firma E-Rocket aus Hennigsdorf (Oberhavel) produziert keine herkömmlichen E-Bikes – sondern pedalgesteuerte Elektromotorräder. Hierbei wird die Kraft beim Radeln um das bis zu 50-Fache multipliziert. Damit kann man auf den Zweirädern bis zu 90 Kilometern in der Stunde fahren. Und damit sogar legal auf die Autobahn.

Andreas Zurwehme, glaubt an den Erfolg seiner Firma: „Unser Produkt ist leise, umweltfreundlich und sicher. Die Stromkosten für 1000 Kilometer Mobilität im Monat liegen bei 25 Euro.“ Mit diesem Selbstbewusstsein hat der Unternehmer aus seiner Firma eine Aktiengesellschaft gemacht. „Auch wenn wir bisher nur 16 Mitarbeiter sind, glaube ich an unsere Marktchancen. Ich kann mir vorstellen, dass wir in der Zukunft eine Art E-Rocket Giga-Factory in Brandenburg bauen.“

In den nächsten Jahren will Zurwehme mit dem Unternehmen an die Börse. „Die Elektromobilität ist bereits ein Milliardenmarkt – und

der Boom beginnt gerade erst. Wir wollen dabei sein und Brandenburg in die Welt hinaus tragen.“

Microvast wiederum will mit seinen Produkten die entscheidenden Probleme der E-Mobilität lösen. Das internationale Unternehmen mit Sitz in Texas baut an seinem Standort in Ludwigsfelde (Teltow-Fläming) super-schnellladende Akkus vor allem für große Fahrzeuge, wie elektrische Busse, Lkw oder Baufahrzeuge. Maximilian Noll gibt sich selbstbewusst: „Wir haben den Anspruch, hier in den nächsten Jahren Weltmarktführer zu werden. In London fahren bereits über 1000 Doppeldeckerbusse mit unseren Batterien, die innerhalb von zehn Minuten aufgeladen werden können“, so Noll. Zurzeit beschäftigt das Unternehmen in Brandenburg 76 Mitarbeiter. In den nächsten drei Jahren sollen es 250 werden. In der Zukunft könnten einmal hunderte Menschen in der Produktion am Standort in Ludwigsfelde arbeiten, so die Hoffnung.

Das Unternehmen Silicon Radar aus Frankfurt (Oder) baut winzige Radarchips, von der Größe eines Fingernagels – und ist damit laut Geschäftsführerin Anja Bölicke Weltmarktführer. Die winzigen Bauteile kommen etwa in Abstandsmessern oder Spurhaltesystemen moderner Autos, aber auch in der Robotertechnik, in Drohnen, in der Tele-Medizin oder in der automatischen Landwirtschaft zum Einsatz. Bölicke glaubt, dass ihre Radar-Technologie die Industrie revolutionieren werde. „In

fast allen Fertigungssystemen können sie als Sensoren zum Einsatz kommen“, sagt sie.

„Die Radarchips werden in Frankfurt (Oder) entwickelt und gefertigt. Wir sind selbst oft überrascht, welche Anwendungen unsere Kunden in der ganzen Welt für unser Produkt finden“, sagt die Geschäftsführerin. So arbeiten die bes-

“

Unser Produkt ist leise, umweltfreundlich und sicher. Die Stromkosten für 1000 Kilometer Mobilität im Monat liegen bei 25 Euro.

Andreas Zurwehme,
CEO der Firma E-Rocket
aus Hennigsdorf (Oberhavel)

ten Golfspieler der Welt mit Bauteilen von Silicon Radar, um die Flugbahn ihrer Bälle zu analysieren und zu verbessern.

Das Unternehmen beschäftigt derzeit rund 40 Mitarbeiter aus zehn Nationalitäten. Bölicke betont, wie strategisch wichtig es ist, Chips in Deutschland zu fertigen. Gerade auch, um Engpässen vorzubeugen.

„Halbleiter sollten nichts sein, was es nur in Asien zu kaufen gibt“.

Neben den Mittelständlern waren natürlich auch die Großen der Brandenburger Industrie beim Unternehmertag vor Ort. Vertreter des BASF-Werks in Schwarzheide, vom spanischen Energiekonzern Iberdrola und Vattenfall Wärme Berlin gaben Einblicke in die Transformationsprozesse der Wirtschaft in der Region. Auch hier ging es im Kern darum, möglichst schnell klimaneutral und unabhängig von Energieimporten aus Russland zu werden.

Auch Brandenburgs Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie, Jörg Steinbach (SPD), gesellte sich zur Runde der Unternehmer und Manager. Zunächst nutzte er die Gelegenheit, den Wirtschaftsvertretern in schweren Zeiten etwas Mut zuzusprechen: „De facto geht es uns heute noch besser, als es uns vor zehn Wochen prognostiziert wurde.“ Und auch mittelfristig wollte der Minister, zumindest in der Energiefrage, etwas Sicherheit vermitteln: „Weder heute noch morgen wird es ein aktives Energie-Embargo geben.“

Dennoch sei es höchste Zeit, einen tiefgreifenden Transformationsprozess zu beginnen, so Steinbach: „Wir können uns trotz der dramatischen Lage in der Ukraine nicht leisten, die Klimakrise hintanzustellen. Wir leben in zwei Krisen gleichzeitig. Wir müssen jetzt die gewaltige Aufgabe angehen, energetisch unabhängig und nachhaltig zu werden.“